

Thomas Flierl: Rede aus Anlass der Eröffnung der Ausstellung «Komplicen» - Malerei von Andrea Lein - am 1. September 2013 in der Galerie ABAKUS | Jo Eckhardt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte, liebe Andrea Lein, es ist mir eine große Freude, hier zur Eröffnung der Ausstellung von Andrea Lein sprechen zu dürfen. Einmal, um der Bitte des von mir hochverehrten Ulrich Eckhardt nachzukommen, die uns wieder einmal zusammenführt. Zum Anderen um an Jo Eckhardt zu erinnern, die diese Galerie aufgebaut hat und auf deren nachgelassener Ideenliste für zukünftige Ausstellungen sich auch der Name von Andrea Lein fand. Und schließlich und vor allem bin ich dankbar, aus diesem Anlass Andrea Lein und ihre Kunst kennengelernt zu haben. Eine Kunst, die übrigens hier ganz in der Nähe entsteht, seit dem Jahr 2000 bewohnt sie mit ihrer Familie das Atelierhaus in der Langhansstraße hier in Weißensee.

Andrea Lein überschrieb ihre Ausstellung, einen eigenen Bildtitel aufgreifend, mit «Komplicen». Diese Komplizenschaft ist mehrsinnig: es sind zunächst die Werke, die als Komplizen der Künstlerin agieren und uns in Räume mit geheimnisvollen Bedeutungen führen, uns in sie hineinziehen, uns Deutung suchende Betrachter so zu Mitkomplizen in einem Spiel machen, dessen Regeln sich weder auf den ersten Blick noch späterhin völlig erschließen, deren Regeln wir vielmehr mit zu erschaffen haben. Die Titel der Werke sind hierfür nur erste Andeutungen.

Diese auf Leinwand gebauten Räume zeigen zumeist Innen- und Außenräume zugleich, oft auf dem Horizont von Himmel und Wasser schwebend, wie Bühnenbilder durch wenige Gegenstände angedeutet. Durch die gebrochenen Perspektiven und unsere Blickbewegungen entstehen bewegliche Räume, gebildet aus Gegenständen, die in Spannung, in fragiler Balance zueinander stehen, sich gegenseitig im Raum haltend.

Diese Gehäuse und Weltbühnen sind bei Andrea Lein aber nie metaphorisch-ikonographisch überladen, sondern ganz aus der Gegenständlichkeit und Materialität ihrer Malerei entwickelt.

Man hat die Kunst von Andrea Lein aus dem Werdegang der Künstlerin erklärt, der insofern interessant ist, dass die Malerin von der Plastik kommt.

Inspiziert von den ihr bereits seit 1980 bekannten Bildhauern Werner Stötzer und Sabina Grzimek und nach einer Töpferlehre im Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee beim Bildhauer Rolf Winkler studierte Andrea Lein

seit 1982 an der Hochschule Burg Giebichenstein Plastik und Keramik, u.a. bei der Keramikerin Gertrud Möhwald und der Metallgestalterin Irmtraud Ohme. Ihr zeichnerisches Talent unterstützte Rainer Schade. Als «interdisziplinäre» Diplomarbeit legte sie 1987 eine Relief-Malerei-Collage vor.

Seit ca. 2010 hat Andrea Lein zu der ihr gemäßen Form der Malerei gefunden. Ihre Herkunft und ihre Vertrautheit mit den verschiedenen Materialien und Techniken stellt nun nicht mehr die Malerei in Frage, lässt aber besser ihre Arbeitsweise verstehen.

Da stehen spontane Zeichnungen am Anfang und es entwickelt sich ein Dialog von Zeichnung und Malerei auf der Leinwand selbst. Erst in diesem Prozess entsteht die eigentliche Bildidee. Mitunter werden frühere Zeichnungen auch aufgeklebt oder Bereiche der Leinwand abgedeckt und für spätere Bearbeitungen zurückgehalten. So stehen schließlich abstrakte Figurationen neben realistisch anmutenden Sehnsuchtszeichen landschaftlicher Idyllen. Und der himmelstrahlende Azur kann auch einmal durch eine gemusterte Tapetenrolle strukturiert sein. Einmal in Gang gekommen, gewinnen die gegenständlichen Elemente in ihren räumlichen Bezügen ein Eigenleben, sind Erfindung, Verselbständigung und Verfremdung der künstlerischen Intention zugleich.

Andrea Leins Malerei mit ihren eigentümlichen Traumkonstruktionen sind ein handwerklich gutes Stück surrealer Malerei. Selbstkritisch unterwirft sie ihre Malerei gleichzeitig selbst der Kontrolle - durch Malerei. Wie in einer Versuchsanordnung schafft sie entweder serielle Zyklen mit einheitlichem Format von 1 x 2 m, in dem sie auf ähnlich «bewertetem <Himmel-Wasser-Hintergrund>» «unterschiedliche grafische Teilchen» wirft und untersucht, wie beide «mit einander reagieren». So in «Komplicen» und der sich anschließenden Reihe «Störung», «Netzwerk», «Köder» und «Stille Mitte». Oder sie erprobt serielle Selbstzitate, untersucht, wie sich gelungene Bildideen als Bild im Bild ausmachen. So findet sich auch das Titelbild unserer Einladung «Aufschwung» in mehreren Varianten in den Bildern «Täuschung», «Spaziergang» und «Pause» (alle 2012) wieder.

Meine Damen und Herren, lassen Sie sich zu Komplizen der Kunst von Andrea Lein machen.